

Zum Gedenken an
Otto Weber

* 15. Mai 1900 in Krefeld
† 19. Juni 1940

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von
Julia Faltin

flurgespräche

Otto Weber war ein Gegner des Nationalsozialismus und vertuschte dies auch nicht. Dadurch erhielt er unter anderem eine Gefängnisstrafe und die Universität Münster erkannte ihm den Dokortitel ab. Später wurde er ins KZ Buchenwald überführt, wo er ermordet wurde.

Otto Weber ist viel Unrecht geschehen, deshalb sollte man seiner gedenken.

Kindheit und Ausbildung:

Otto Weber wurde am 15. Mai 1900 in Krefeld¹ als ältestes Kind des Oberpostassistenten Otto Weber und dessen Ehefrau Klara, geb. Feldpausch, geboren. Im April 1904 zog die Familie nach Neviges.² Im Jahr 1917 erlangte er sein Abitur am Gymnasium in Emmerich.

Ab 1920 studierte er Medizin in Erlangen, Bonn und Münster. 1922 bestand er seine ärztliche Vorprüfung mit »sehr gut«. Danach folgten viele unfreiwillige Unterbrechungen und 1928 erlangte er das Staatsexamen in Münster mit »gut«. Es folgte das praktische Jahr in Münster am Clemenshospital und in Rheine am Mathiashospital. Am 2. September 1929 folgte die Approbation.³

Erste Probleme mit der SA

Nach Angaben in einem Bericht des NSDAP-Ortsgruppenleiters Molitor aus Bevergern/ Hörstel ist Otto Weber 1932/1933 von Steinbach nach Sinsheim gezogen. Was ihn dorthin zog, erfährt man allerdings nicht.⁴

Am 30. Januar 1933 wurde er als politischer Gegner von der SA überfallen. Aus Notwehr erschoss er den ihn angreifenden⁵ Karl Guwang (geb. 9. Juli 1874) in Sinsheim.⁶

Trotz klarer Sachlage wurde Otto Weber 1934 vom Schwurgericht Karlsruhe wegen Notwehrexzess zu anderthalb Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.⁷

Die SA bestritt die Notwehr Otto Webers und behauptete, es habe sich um eine Provokation von Otto Weber und somit um Mord gehandelt. Anhand der geringen Gefängnisstrafe, die Otto Weber erhalten hat, ist jedoch zu erkennen, dass ihm kein Mord nachgewiesen werden konnte.⁸

Nach seiner Entlassung folgten weitere Verfolgungen durch die Gestapo. Dies führte dazu, dass er mehrmals umziehen musste.

¹ Universitätsarchiv Münster, Bestand 54, Nr. 121, Lebenslauf in der Promotionsarbeit.

² Stadtarchiv Krefeld, NS- Dokumentationsstelle, Meldekarte Bestand 26 I.

³ Unterlagen aus dem Archiv des Heimatvereins Bevergern, Archiv Otto Weber (ohne weitere Angaben, mündliche Hinweise Offenberg, 2015).

⁴ Molitor, Betr.: prakt. Arzt Dr. med. Weber, 1.4.1937, Heimatverein Bevergern, Archiv Otto Weber (ohne weitere Angaben, mündliche Hinweise Offenberg, 2015).

⁵ Heinrich Kiwitz an Rektor, 12.8.1947, Universitätsarchiv Münster, Bestand 51, E 19f Bd. 1.

⁶ Molitor, Betr.: prakt. Arzt Dr. med. Weber, 1.4.1937, Heimatverein Bevergern, Archiv Otto Weber (ohne weitere Angaben, mündliche Hinweise Offenberg, 2015).

⁷ Heinrich Kiwitz an Rektor, 12.8.1947, Universitätsarchiv, Bestand 51, E 19f Bd. 1.

⁸ Molitor, Betr.: prakt. Arzt Dr. med. Weber, 1.4.1937, Heimatverein Bevergern, Archiv Otto Weber (ohne weitere Angaben, mündliche Hinweise Offenberg, 2015).

Privatleben

Otto Weber war verheiratet, seine Frau Ria Weber, geb. Untiedt, kam ebenfalls aus Bevergern/Hörstel. Gemeinsam hatten sie einen Sohn, der am 7. September 1938 geboren wurde.⁹ Sie wohnten in der Straße Bevergern 13, heute Sendstraße 7. Dort hatte Otto Weber ebenfalls eine Arztpraxis, in der er von 1937 bis 1939 tätig war.¹⁰

Aberkennung der Doktorwürde

Im Jahr 1938 beantragten die Gruppe Südwest der SA und die NSDAP eine Überprüfung, ob Otto Weber würdig sei, die Doktorwürde zu tragen. Am 30. Juni 1938 wurde von einem Rat bestehend aus dem Rektor der Universität und fünf Dekanen einstimmig beschlossen, Otto Weber den Dokortitel abzuerkennen. Grund für den Entzug der Doktorwürde war, dass Otto Weber verschwiegen, dass seiner Tat, der Tötung eines SA-Mannes, ein politisches Motiv zu Grunde lag. Otto Weber war als Zentrumsmann bekannt und die Gegner des NS-Regimes sahen ihn durch seine Gefängnisstrafe als Märtyrer an. Durch seine Tat habe er sich der Doktorwürde für ungeeignet erwiesen.¹¹

Die Aberkennung der Doktorwürde wurde 1933 in der Promotionsordnung der Medizinischen Fakultät ergänzt. Dies folgte nach einem Erlass des Preussischen Wissenschaftsministers, in dem festgehalten ist, dass die Aberkennung der Doktorwürde bei Verlust der deutschen Staatsbürgerschaft oder bei Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, also einer strafrechtlichen Verurteilung, erfolgen sollte. Es war nun nicht mehr nur die wissenschaftliche Arbeit, sondern auch das Verhalten der Promovierenden von Bedeutung. Obwohl es die Aberkennung schon vor Beginn des NS-Regimes gab, war sie ein häufiges Mittel, um gegen Regimegegner vorzugehen.¹²

Im KZ Buchenwald

Otto Weber wurde am 9. September 1939 auf Veranlassung der Gestapo Münster in Schutzhaft genommen und am 20. Oktober 1939 in das Konzentrationslager Buchenwald überführt. Zuerst erhielt er die Haftnummer 10601 und wurde als politischer Häftling registriert. Anschließend wurde seine Haftnummer auf 750 geändert. Untergebracht war er im Block 43. »Er muss körperlich

⁹ Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen, Entschädigungsakte, Nr. 24734.

¹⁰ Unterlagen aus dem Archiv des Heimatvereins Bevergern, Archiv Otto Weber (ohne weitere Angaben, mündliche Hinweise Offenberg, 2015).

¹¹ Rektor an Minister, Universitätsarchiv Münster, Bestand 9, Nr. 1375.

¹² Happ, Sabine: Die Aberkennung von Doktorgraden an der Universität Münster in den Jahren 1920 bis 1960. In: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hrsg.), Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster 5), Münster, 2012, S. 135-161, hier S. 136ff.

besonders schwere Zwangsarbeit im lagereigenen Schachtkommando leisten (Ausschachtungsarbeiten).«¹³

Im Konzentrationslager Buchenwald traf er auf den evangelischen Pastor Walter Thiemann aus Gronau. Dieser beschreibt Otto Weber in seinen Erinnerungen »In meines Herren Hand« als »... treuer Sohn der katholischen Kirche und zugleich ein glühender Gegner der Nazis.«¹⁴ Otto Weber habe sich anscheinend oft in der Öffentlichkeit über die NSDAP lustig gemacht und englisches Radio gehört. So ist er auffällig geworden. Des Weiteren erinnerte er sich, dass Otto Weber zur Weihnachtszeit, als alle Häftlinge es bedauerten, Weihnachten im Konzentrationslager verbringen zu müssen, Folgendes gesagt habe: »Es ist vielleicht ganz gut, dass wir Weihnachten einmal ohne allen Klimbim erleben. Umso mehr haben wir Ursache, uns auf die Botschaft des Christfestes zu besinnen. Ich glaub, ich werde ein besonders schönes Weihnachtsfest haben.«¹⁵

Am 14. Juni 1940 wurde er schließlich ermordet. Die Todesursache war: »Tod durch Durchschuss in die linke Lunge«, genauere Informationen sind nicht bekannt. Man geht davon aus, dass es sich nicht um eine offizielle Exekution gehandelt hat.¹⁶

Familie und Wiedergutmachung

Zur Zeit seiner Verhaftung war Otto Weber erst 40 Jahre alt. Seinen Sohn konnte er nicht groß ziehen. Dieser war gerade einmal ein Jahr alt, als Otto Weber festgenommen wurde. Dies ist auch der Grund, warum er keine Erinnerungen an seinen Vater hat. Ria Weber heiratete noch einmal, doch verwitwete im Jahr 1951 erneut. Um für ihren Sohn eine geeignete Schulbildung finanzieren zu können, beantragte sie ab dem Jahr 1952 eine Ausbildungsbeihilfe. Obwohl sie tagsüber arbeitete, konnte sie als zweifache Witwe die entstehenden Kosten nicht alleine decken. Am 25. September 1964 verstarb auch sie.¹⁷

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Aberkennung der Dokortitel seitens der Universität nicht weiter behandelt. Es gab weder allgemein gültige Regelungen noch gab es eine Nichtigkeitserklärung für Unrechtsakte. Ab dem 1. Mai 1947 gab es eine neue Promotionsordnung für die Medizinische Fakultät. In der wird festgehalten, dass den Betroffenen die Möglichkeit gewährt wird, zu dem Entzug Stellung zu nehmen.¹⁸

Im August 1947 beantragte Otto Webers Schwager, Dr. Heinrich Kiwitz, im Namen der Familie die Wiederanerkennung des Doktorgrades für Otto Weber.¹⁹ Der Dekan antwortete auf den Antrag, dass nach einer Zusendung der nötigen Unterlagen an die Medizinische Fakultät die Aberkennung der Doktorwürde

¹³ Email von Stiftung Gedenkstätte Buchenwald, 25.5.2015.

¹⁴ Walter Thiemann: In meines Herren Hand, Typoskript 1969; (Auszüge veröffentlicht Siegen 1972), S. 84.

¹⁵ Walter Thiemann: In meines Herren Hand, Typoskript 1969; (Auszüge veröffentlicht Siegen 1972). S. 104.

¹⁶ Email von Stiftung Gedenkstätte Buchenwald, 25.5.2015.

¹⁷ Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen, Entschädigungsakte, Nr. 24734.

¹⁸ Happ, Aberkennung von Doktorgraden, S. 149ff.

¹⁹ Heinrich Kiwitz an Rektor, 12.8.1947, Universitätsarchiv, Bestand 51 E 19f Bd. 1.

»als nicht geschehen« anerkannt würde. Unterlagen der Universität Münster seien nicht mehr vorhanden, da sie durch einen Brand zerstört wurden. In der Akte gibt es daraufhin keine weiteren Unterlagen mehr; es fehlt eine endgültige Annahme oder Ablehnung des Antrags.²⁰

²⁰ Dekan Prof. Pitzen an Dr. Kiwitz, 15.10.1947, ebd.

Quellen:

1. Archiv des Heimatvereins Bevergern:
 - Archiv Otto Weber (ohne weitere Angaben, mündliche Hinweise Offen-
berg, 2015)

2. Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen:
 - Entschädigungsakte, Nr. 24734

3. Stadtarchiv Krefeld:
 - NS-Dokumentationsstelle, Meldekarte Bestand 26 I

4. Universitätsarchiv Münster:
 - Bestand 54, Nr. 121
 - Bestand 51, E 19f Bd. 1
 - Bestand 9 Nr. 1375

Literatur:

- Happ, Sabine: Die Aberkennung von Doktorgraden an der Universität
Münster in den Jahren 1920 bis 1960, in: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/
Happ, Sabine (Hrsg.), Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Konti-
nuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960 (Veröffentlichungen des Univer-
sitätsarchivs Münster 5), Münster 2012, S. 135-161
- Thiemann, Walter: In meines Herren Hand, Typoskript 1969; (Auszüge

veröffentlicht Siegen 1972)

E- Mail:

- Email von Stiftung Gedenkstätte Buchenwald, 25.5.2015

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd., Evgl. Konsistorium 5894/Pers. Depke, 26.4.1939.

³¹ Ebd., Urteilsverkündung, 23.2.1939.

³² Standesamt Gelsenkirchen, Sterbeurkunde vom 16.9.1942.

